

Der Abend
29. I. 1917

151

Kohlenarten!

Daß man nun endlich Petroleumarten ausgibt, ist dankenswert und zeigt, daß sich das Verständnis für die Bedürfnisse der Kleinen Leute ebenso zu entwickeln beginnt wie die Erkenntnis, daß es zweckmäßig sei, diese Leiden nicht zu groß werden zu lassen. Den Heimarbeiter mit Licht zur Arbeit zu versorgen, ist äußerst notwendig, nicht minder aber auch, daß ihm die Hände nicht vor Kälte steif und unfähig zur Arbeit werden. Den Bezug von Kohle zu regeln und zu sichern, ist deshalb ebenfalls eine Aufgabe von größter Dringlichkeit geworden, und da ihre Lösung nicht schwieriger ist als die der Petroleumfrage, so erwarten wir bald zu lesen, daß es geschehen sei.

Bis dahin wird aber leider jedenfalls noch einige Zeit vergehen, und da es nicht gut möglich ist, daß bei dieser Kälte gar nichts geschieht, so schlagen wir nochmals auf das nachdrücklichste vor, daß öffentliche Räume zur Verfügung gestellt werden mögen, wie dies im „Abend“ wiederholt, zuletzt am 18. d. M., ausgeführt wurde. Hier gibt es wirklich nicht die geringste Schwierigkeit, zu besiegen. Möge die Statthalterei die Einsicht zeigen, die anderswo fehlt. Es ist höchste Zeit, soll die Untätigkeit nicht zur Grausamkeit werden.

Ein zweiter Vorschlag zielt auf Beseitigung der allergrößten Ungleichheit. Es sollte nicht sein, daß die Einen außerstande sind, auch nur den geringsten Kohlenbedarf zu decken, während andere ganz große Wohnhäuser tag- und nachts über heizen lassen, nur damit sie nicht der Unbequemlichkeit ausgesetzt seien, von einem Raum oder von einem Stockwerk zum anderen etwas kältere Luft atmen zu müssen. Es sollte ohne jeden Verzug die Beheizung anderer Räume als der zum unmittelbaren Bewohnen, ferner der Stiegen und aller Verkehrsräume unterjagt werden und — was die Hauptsache wäre — es müßte festgesetzt werden, wie groß die Höchstzahl der Räume ist, die in Einzelwohnhäusern überhaupt geheizt werden dürfen. Eine solche Verordnung, ohne weiteres zögern erlassen, würde außerordentlich viel Kohle sparen und so manchen armen Tausel in die Lage versetzen, nicht Tag und Nacht in ungeheiztem Zimmer verbringen zu müssen.

Bei dieser Gelegenheit könnte endlich auch der Unfug abgestellt werden, daß die Kriegsgewinner aller Sorten ihre Paläste oder die, um die sie mit der ehemaligen Geliebten Prozeß führen, taghell beleuchten. Wenn diese Gesellschaft sich durchaus amüsieren will, so täte sie es besser, ohne den anderen die Augen zu sehr aufzureißen. Wer auf einem Vulkan tanzt, sollte es nicht bei offenen Vorhängen und festlich beleuchteten Kronleuchtern tun. Namentlich zu Zeiten, wo man die Turmuhren dunkel lassen muß, um Licht zu sparen.

Aber das eine und das andere muß bald geschehen und wird es auch, vorausgesetzt, daß man sich dort, wo das Recht und die Pflicht zum Verordnen besteht, vorzustellen vermag, was in der Seele eines Menschen vorgehen möge, der frierend daran denkt, wieviel unnötiger Heizstoff in der großen reichen Stadt verbraucht wird. Verbraucht? Nein; vergeudet!